

gewidmet ist, kann nur lobend hervorgehoben werden und erhöht den praktischen Werth der Arbeit. Der Verfasser hat sich in Schriften verwandten Inhalts wie in den Originalwerken der behandelten Philosophen gleichmäßig umgesehen, wie der mit voller Berechtigung zur Schau tretende gelehrte Apparat ausweist.

Jedem, der sich über den Stand der eingangs erwähnten Frage im Alterthume und Mittelalter unterrichten will, greife nach diesem Programme, er wird nicht leicht anderswo auf engem Raume eine so reichhaltige Zusammenstellung finden. Das kurze Schlußwort sei den Freunden der Theorie von der Urzeugung ganz besonders empfohlen.

Niederrana (Niederöst.).

Mathias Rupertsberger.

29) **Jesus Christus und die Essener.** Nach den Visionen der Augustiner-Könne Anna Kath. Emmerich. Von Karl Buddens. Meran 1886. Commissions-Verlag von Bögelberger. Pr. 40 Pf. = 20 kr.

Ich weiß gleich vom Anfang nicht, was dieß Büchlein will: ob es zunächst eine Empfehlung der vegetariarischen Lebensweise sein will (die an vielen hervorragenden Stellen des kleinen Werckchens deutlich hervortritt) oder ob der Autor wirklich glaubt, Jesus Christus sei ein Essener gewesen, und es sei diese Ansicht aus Kath. Emmerich's Visionen beweisbar.

Nun muß ich aber, so sehr ich selbst jene Visionen achte, erklären, daß ich Jesum Christum nicht für einen Essener halte. Ich erinnere mich, daß im September und December 1885 in der von J. Singer redigirten „Allgem. österr. Literaturzeitung“ Dr. M. Friedländer uns darüber belehrt, daß der Essenismus jener Boden war, aus dem das Christenthum hervorgegangen u. s. w. Auf diese Weise drückt sich der moderne Rationalismus, der dem aufgeklärten Judenthum so recht sympathisch ist, an den Stellen vorüber, in denen der Gottsohn als Herabbringer einer neuen, vollendeten Offenbarung auftritt, so recht als Gesetzgeber auftritt, wie in der Lehre über die Ehe, über die Virginität, für deren unbedingten Vorzug im alten Judenthum kein rechtes Verständniß war; ich nehme natürlich die am Heiligthum dienenden Frauen aus. Es ist gefährlich, in solcher Weise dem Rationalismus geradezu in die Hände zu arbeiten. Vielmehr dürfte die Anschauung, daß Jesus Christus keiner der herrschenden Parteien, auch den mönchischen Essenern nicht, angehört habe, für lange Zeit, wohl für immer vorhalten. Gab es doch neben diesen Parteien noch genug frommer, stiller Leute — *pauperes spiritus* könnte man sie allerdings nennen, gegenüber den lauten Secten — die uns gerade in der Umgebung Jesu Christi, in der Familie des h. Johannes d. T. u. s. w. entgegengetreten, deren Einen Jesus Christus selber „vere Israelita, in quo dolus non est“ nennt. (Joh. 1, 47.) Das ist keine Partei, sondern vielmehr der Kern des gläubigen, den Messias erwartenden Volkes: freilich muß ich gestehen, daß gerade diesen Volkstheil die Jungfrau Emmerich schildert unter dem Namen Essener, und daß sie Jesu als die Essenischen

Lehrer belehrend hinstellt. Da aber kaum je die Darstellungen der Rath. Emmerich als wirklich geschichtlich, als Quelle für Erkenntniß des Essenerthums werden angesehen werden, trotz einzelner auch mit den Historikern übereinstimmenden Zügen, so können wir, wenn das uns vorliegende Büchlein unseren Heiland einen Essener nennt, nicht anders, als an jene Secte denken, von der uns Josephus Flavius, Philo, Eusebius u. A. berichten. Wir leugnen, weil die Evangelien selbst darüber nichts sagen, daß Jesus Christus ein Essener war: der Gottmensch brauchte nicht, wie es zu Josephus Flav. Zeit im Schwunge war, bei den Essenern in die Schule zu gehen. Da die evangelischen Nachrichten können direct dagegen angeführt werden: Die in Seiner heiligen Familie geübte Befolgung des jüdischen Ceremonialgesetzes, Sein Wandern nach Jerusalem zum Osterfeste, Seine Passahfeier mit der gesammten jüdischen Liturgie, Sein durch keine essenische, mönchische Regel irgend getrennter vollständig freier Aufenthalt bei Seiner heil. Familie in Nazareth, der Besuch der Hochzeit zu Kana, Sein freies Wandern durch das Land, das Schweigen der hl. Evangelien von den Essenern auch dann, wenn Jesus Christus in ihrer Nähe weilt (bei der 40tägigen Faste oder am Tauforte des hl. Johannes, von dessen Essenismus eben auch der evangelische Bericht nichts weiß, man sehe Luc. 1, 80) all' das spricht dagegen. Es hilft uns nichts, wenn Rath. Emmerich eine Reihe Personen in der Umgebung Jesu zu Essenern macht. Die Geschichtsforschung kommt über Josephus Flavius, Philo, Plinius, Eusebius nicht hinaus.

Es paßt auch gar nicht für den Begründer des Neuen Bundes, für den Gottsohn, bei den Essenern Anleihe zu machen. Er hat auch nicht auf dem Essenismus, sondern auf dem ganzen N. Bunde, von dem kein Vota verloren gehen sollte, sein Werk aufgebaut: Bestätigend, festigend, was ewig daran war, aufhebend und damit das ewig Vollendete ersetzend, was zeitlich daran war.

Wenn ich nun mich gegen das aus Rath. Emmerich entnommene Ergebnis des Büchleins wende, muß ich meine Stellung zu den Visionen dieser frommen Jungfrau nehmen: da tritt nun zunächst die Thatsache hervor, daß die kathol. Kirche durch das unfehlbare Lehramt diese Vision bis heute nicht approbirt hat; und daß selbst dann, wenn dieß geschehen sollte, kaum man Recht thun würde, Fragen geographischer oder historischer Natur, wie aus einem Quellwerke, aus denselben lösen zu wollen. Auch mir stehen die „Werke“ der Rath. Emmerich-Brentano als Erbauungsbuch hoch: und ich glaube, daß, wer so recht lebendig sich in der seligsten Jungfrau und Jesu Christi Erdenwallen und heilige Freuden und übergroße Leiden in Betrachtung vertiefen will, allerdings diese Werke wird hernehmen können. Aber weiter als zur Privat-Meditation möchte ich diese — ja auch gar nicht wissenschaftlich prätentiosen — Gesichte nicht verwenden. Daß die Jungfrau Rath. Emmerich wirklich von dem so innig geliebten Herrn Jesu gewürdigt worden sei, in Ihren Betrachtungen und

Gesichten tiefer in die Geheimnisse des Erdenwirkens Jesu hineinzudringen, als andere, noch so hochbegabte und hochgelehrte Personen, denen entweder die Liebe oder irgend eine andere Vorbedingung abgeht, wird Niemand leugnen dürfen. — Aber gelehrte, oder irgend mit Gelehrsamkeit zusammenhängende Schlüsse kann man aus den frommen Visionen nicht ziehen; die Jungfrau Kath. Emmerich hat sicher nie an solches gedacht.

Was endlich C. Buddens über vegetariarische Lebensweise dem Theologen sagt, ist eigentlich schon längst bekannt. Daß die unblutige Opferweise höher stehe, als die blutige, ist keine neue Lehre: auch möchte ich das Wörtchen unbewußt auf Seite 37 gestrichen wissen. Auch hat nicht Görres zuerst Sätze ausgesprochen, wie sie S. 38 angeführt sind. So war es von jeher Anschauung der Kirche, die sich der neuesten Gedanken bei den Fasten-Verordnungen, bei dem Fleischverbote für eine große Anzahl von Orden bewußt war. Ist es ja doch schon in der heil. Schrift angedeutet, wenn erst nach der Sündfluth, einem Geschlechte, das die Lebensdauer der Geschlechter vor der Sündfluth nicht mehr erreicht und viel schwächer ist als jene 10 Geschlechter bis Noah, wenn einem viel schwächeren Geschlechte von Gott die „Erlaubniß“ — nicht der Befehl gegeben wird, Fleisch zu essen. Im Paradiese und so lange — selbst in einem sündhaften Geschlechte — die erste Kraft der Menschenschöpfung nachwirkte, die bald, vielleicht schon im 3. oder 4. Geschlechte, Riesen erzeugte —: so lange war der Genuß von Fleisch dem Menschengeschlechte nicht erlaubt. Ob unter anderen Vergehen das gottesfeindliche Geschlecht auch Fleisch gegessen habe? Die heil. Schrift sagt nichts darüber. Noah gehörte mit einem Theile seines Lebens in jene vegetariarische Zeit, mit dem andern in die Zeit des gestatteten Fleischgenusses, und in Rücksicht darauf wird ihm die Unterscheidung von reinem und unreinem Thier geboten. — Solche Gedanken von dem Vorzuge der unblutigen Speise vor der blutigen liegen den unblutigen Opfern der Hebräer zu Grunde, sie sind in der Kirche genugsam bekannt. Aber die kathol. Kirche ist nicht so weit gegangen, wie Buddens uns einzelnen anzurathen scheint „sie hat ihren Kindern — die Menschenkinder sind, nun einmal ein schwaches Geschlecht — nur zu gewissen Zeiten den Fleischgenuß verboten, und zwingt sie nicht dem allerdings mit den thierischen Trieben näher in Berührung setzenden Fleischgenusse vollends zu entsagen.

Neu-Jfenburg bei Frankfurt.

Dr. Wassermann.

30) **Glaube und Leben.** Von einem Priester der Gesellschaft Jesu. Mit Erlaubniß der Obern. Regensburg, New-York, Cincinnati. Druck und Verlag von Friedrich Pustet. 1885. Pr. M. 6. — = fl. 3.72.

Dieses Werk behandelt den thatsächlichen, mächtigen Einfluß des Glaubens etwa nicht bloß auf das Leben des Einzelnen, sondern auch auf die bürgerliche Gesellschaft, die Familie, Kirche, Staat, Gesetzgebung; es beleuchtet die brennenden Zeitfragen durch den Glanz des hehren, himmlischen